

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Einzelheftpreis für die vierteljährliche Correspondenz-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Amthliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Verlagsgebühren 9 Mark.

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, wozu bis 9 Uhr Vormittags, größer bezogen tags zuvor erbeten.

Inserate bestellern sämtliche Annoncen-Bureau.

Nr. 61.

Mittwoch, den 12. März.

1884.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnement bei Aug. Apelt, Leipzigerstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 78, M. Damenberg, Geißstraße 67.

* Die Denkschrift über das Sozialistengesetz.

Dem Reichstage ist jetzt der Neuchâtel-Bericht über die Ausführung des Sozialistengesetzes der letzten Session zugegangen. Es handelt sich um die Verhängung des kleinen Belagerungszustandes für Altona, Hamburg und Umgebung, um Erneuerung des kleinen Belagerungszustandes für Hamburg und für Berlin. In der Denkschrift wird die Notwendigkeit betont, die Agitation der sozialdemokratischen Partei zu unterbinden:

„Die Partei war — heißt es in der Denkschrift — zwar in ihrer auf den Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschafts-Ordnung gerichteten Tätigkeit erheblich eingeschränkt und hatte die Ausdehnung nicht weiter genommen, aber andererseits kam es einem Zweifel kaum unterliegen, daß die Sozialdemokratie in ihrem bisherigen Bestande sich in Großen und Ganzen erhalten hat.“ Als Beweis dafür wird die Wahl des sozialdemokratischen Kandidaten in Hamburg bei der letzten Reichstagswahl mit nahezu 12 000 Stimmen angeführt und im Weiteren auf die Verbreitung der sozialdemokratischen Druckschriften hingewiesen. Auch die gewerkschaftlichen Vereinsorganisationen seien mit Erfolg fortgesetzt worden. In dieser Beziehung heißt es: „Namentlich in Hamburg wurde eine ganze Reihe von Fachvereinen ins Leben gerufen; Maurer, Schuhmacher, Tischler, Schiffsbauer, Cigarrenarbeiter, Schneider, Köcher hatten sich zu dazugehörigen Vereinen zusammenschlossen. Derselben zeigten sich zwar in ihrem Auftreten nach Außen hin sehr vorsichtig. Der Umstand indessen, daß die Mitglieder in großer Anzahl der sozialdemokratischen Partei angehören und daß bei der Mehrzahl der Vereine notdürftige Sozialdemokraten an der Spitze stehen, ließen in Verbindung mit mehrfachen Ausweisungen der Parteiführer und der Parteigruppe, welche die gewerkschaftlichen Organisationsorgane als ganz besonders geeignete Agitationsfelder bezeichnet, kaum einen Zweifel darüber aufkommen, daß dieser Unternehmungen in erster Linie der Gedanke der sozialdemokratischen Druckschriften zu gewinnen.“ Ein besonderer Nachdruck wird in der Denkschrift auf den Kopenhagener Kongress gelegt, welcher die Blagowskij-Verpflichtung bestätigt haben soll, „daß die sozialdemokratische Partei sich wieder zu kräftiger beginne und an Zuverlässigkeit und Geschlossenheit im Vergleich zu den ersten Jahren nach Emanation des Sozialistengesetzes nicht un erheblich gewonnen habe.“ Auch in vergangenen Jahre habe es an Beziehungen der sozialdemokratischen Partei in Deutschland zu den deutschen Parteigenossen im Auslande und zu den russischen Sozialisten in Zürich und Genf, zu den Sozialisten in Frankfurt, Dänemark u. s. w. nicht gefehlt. Es sei deshalb in hohem Grade bedenklich erschienen, dem Abnahmestatus für Altona, Hamburg, Harburg und Umgebung, wo die Fäden der Organisation und Agitation zusammenlaufen, wieder aufzuheben.

Ueber den kleinen Belagerungszustand für Berlin wird auf die bisherige erfolgreiche Wirkung der Bestimmungen hingewiesen. Die sozialdemokratische Bewegung in Berlin und Umgebung sei in gewisse Schranken gehalten worden, so daß „ungeachtet zahlreicher und verlockender Gelegenheiten, welche namentlich die Stadterneuerungsarbeiten, die gewerkschaftliche Bewegung, die Befragung der sozialpolitischen Gesetzesvorlagen der Sozialdemokratie geboten haben, große Ausschreitungen nicht vorgekommen sind.“ Andererseits wird auf die eingeleitete sozialdemokratische Agitation für die nächsten Reichstagswahlen und über das Krankenversicherungsgesetz hingewiesen, auch hervorgehoben, wie in der sozialistischen Presse die Dynamitexplosion in Frankfurt Volkspräsidium belobt worden, und wie es „auch an erneuten Verbrechen der Revolutionierung der Truppen im vergangenen Jahre nicht gefehlt hätte.“ Die Milderung der internationalen Beziehungen der Sozialdemokraten wurden besonders auch in Berlin mahelnehmbar. „Ein erneuter Beweis einerseits für die Rührigkeit der Partei, andererseits für das Fortbestehen und die Zweckmäßigkeit der Organisation in Berlin bot der bei den letzten Kommunalwahlen erzielte Erfolg.“ Auch das Vereinsleben zeige eine erhöhte Beschäftigkeit, namentlich durch Zunahme der gewerkschaftlichen Vereine. Dies behaupte der Verband der deutschen Zimmerleute, dessen Sitz in Berlin sei. Ebenso habe die Verbreitung von gefährlichen Druckschriften einen erhöhten Aufschwung genommen. „Bei dieser Sachlage“, heißt es weiter, „erschien es mehr wie je notwendig, die Ausbreitung der sozialistischen Ideen mit allen gesetzlich zulässigen Mitteln zu beschränken, die Organisation und die Verbreitung der verbotenen Schriften nach Kräften zu hindern und etwaigen die öffentliche Sicherheit bedrohenden Ausschreitungen der Sozialdemokraten vorzubeugen.“ Wenn hierzu im Allgemeinen das Sozialistengesetz ausreichte, so gelte dies nicht in gleichem Maße für die großen Mittelpunkte der Agitation und namentlich nicht für Berlin, welches eine unverhältnismäßig große Anzahl von Sozialdemokraten, darunter gerade sehr überzeugungsstrenge, thätigkeits- und intelligente Mitglieder aufzuweisen hat und durch seine räumliche Ausdehnung die Kontrolle erheblich erschwere.“ Hier sei der kleine Belagerungszustand nicht nöthig gewesen.“

* Politische Tagesübersicht.

Halle, den 11. März.
Bei dem Empfange des Präsidiums des Reichstages durch den Kaiser, äußerte sich der hohe Herr in der herzlichsten Weise zu den Herren über die verschiedenen Verlagen und sprach besonders den Wunsch aus, das Pensionsgesetz in dieser Session verabschiedet zu sehen. Weiter beschwerte sich Se. Majestät über den schleppenden Gang der Verhandlungen des Landtages, besonders bei der Beratung des Rulau-Gesetzes.

Die Nordd. Allg. Ztg. bringt an der Spitze ihres heutigen Blattes den folgenden hochhoffizösen Artikel:

Die amerikanischen Blätter, in denen die Haltung des Fürsten v. Bismarck besprochen wird, gegenüber der Zustimmung, die auf den Tod des Dr. Esler bezügliche Resolution des amerikanischen Repräsentantenhauses an das Präsidium des Reichstages gelangen zu lassen, beschwerten sich hauptsächlich über die amtliche Form der Zurückweisung. Sie vergaßen dabei die Antecedenten des Vorganges, nämlich, daß derselben Körper, welche obige Zustimmung an den Reichstag stellte, kurz vorher eine Bill auf Schweine-Represalien eingereicht worden war, die einen unverkennbar feindsinnigen Charakter trug, und ferner, daß der hiesige amerikanische Gesandte es für gut befunden hatte, der deutschen Regierung gegenüber durch seine Haltung in Berlin insofern wie durch seine journalistische Thätigkeit in Amerika eine eigenthümliche Stellung einzunehmen. Wenn Herr Sargent die in allen internationalen Verhältnissen sonst üblichen Vertrauensbeziehungen angeknüpft hätte, deren sich seine Vorgänger zu erfreuen hatten, so würde das auswärtige Amt ihn höchst wahrscheinlich vertraulich darauf aufmerksam gemacht haben, daß der Reichstagler sich nicht zum Organ einer Anerkennung für die günstigen Ergebnisse einer gerade gegen ihn gerichteten Oppositionspolitik machen könne und es würde dem Gesandten somit anhingestellt worden sein, ob er nicht auf diesen Gesichtspunkt in Washington hinweisen wolle, bevor er die amtliche Behandlung seiner Mitteilung verlange. Die Annahmehaltung, welche der jetzige Gesandte der Vereinigten Staaten im Gegensatz zu allen seinen Kollegen in diplomatischen Corps gewählt hat, verhielt diesen vertraulichen Weg und bedingte denjenigen einschlagen, der dem internationalen Herkommen entspricht, so daß die Zurückweisung der in Rede stehenden Resolution schlechterdings nicht anders als durch die Vermittlung des deutschen Gesandten in Washington erfolgen konnte.

Die „Berl. Tagebl.“ hört, hat die neue Deutsche freisinnige Partei schon beschlossene, in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses eine Interpellation an den Minister des Innern zu richten, des Inhalts: welche Vorkehrungen in Westfalen getroffen waren, um Unruhen zu verhüten, und was der Minister zu thun gedenkt, um einer Wiederholung solcher Vorkommnisse vorzubeugen.

Dem Bundesrath ist der in Aussicht gestellte Antrag Preußens, betreffend die Fürsorge für die Wittwen und Waisen von Angehörigen des Reichsheeres und der kaiserlichen Marine (Militärgesetz), nebst Begründung nimmher zugegangen. Der Antrag, welcher den in der abgelaufenen Session vorgelegten, damals aber unerledigt gebliebenen be-

(Nachdruck verboten.)

Unter der Maske.

Novelle von Antonie Haupt.

I.

„Wahrlich, Onkel, zu den Sängern dieses gereinigten Waldlandes werde ich nie gehören! Ihr habt ja hier eine ewige Einflucht, mich wundert nur, daß die Bewohner Eurer trüben Gegend nicht mit Schwämmhäuten versehen auf die Welt kommen.“

„Wird beides nicht verlangt, weder von Dir die Fähigkeit den Fagel zu befeigen, noch von unsrer Eingeborenen die Eigenschaft der Wasserfögel. Doch könnte man wohl von einem jungen Manne, der demnach die Würde eines Museumsdirektors und Vblotfeters in Z. bekleiden soll, so viel Verstand erwarten, daß er, wenn die ganze Welt voll Regen ist, auch hier keinen blauen Himmel und ewigen Sonnenchein zu finden hofft.“

„Democh darfst Du Dich nicht wundern, wenn, abgesehen von Deiner höchst anerkennenswerthen Gastfreundschaft, Eure ganze Gegend mir nicht gerade den angenehmen Eindruck hinterlassen wird. Alles Grau in Grau, melanchofisch, aufgeweicht, verwaschen, im besten Falle geeignet zum Vergnügen von Regenwürmern und Amphibien. Auch dienen die Reize dieser vortrefflichen Kneipe, die wir durch Verpätung Eurer einzigen antiluvianischen Jahrgeliegenheit unwillig genießen müssen, nicht dazu, mich über die Unmöglichkeit des Hochlandes weniger pessimistisch denken zu lassen.“

Die beiden Männer, die ebenwähntes Zwiegespräch führten, hatten es sich in der engen, von Rauch geschwärtzten Stube des einzigen Wirthshauses in einem kleinen Hochlandebirgchen so viel wie möglich bequem zu machen versucht. Der Inhalt mächtiger Biergläser, die auf einem höchst primitiven Tische von rohem Holze vor ihnen standen, bildete mit dem Dufte seiner Savanna eine Vereinigung, welche dazu dienen sollte, ihnen die Leere der Stunden etwas erträglicher zu machen.

Der eine, ein kräftiger Mann von gedrungener Körperbau, schien wohl die Fünftzig schon überschritten zu

haben; sein dunkles, wenig gepflegtes Bart- und Haupthaar war bereits von Silberfäden durchzogen, und sein gebräuntes Gesicht zeigte trotz der frischen, gelblichen Farbe meine Jurche, welche die Zeit gegraben. Seine bequeme Kleidung von dicken, grauen Luche ließ vermuthen, daß sie dazu bestimmt sei, ihren Träger, den Herrn Gutsbesitzer Tannhausen in Feld und Wald vor der Ungunst der Witterung zu schützen.

Mit einem väterlich wohlwollenden Lächeln, das jedoch nicht ganz frei war von gutmüthigem Spott, schaute er nach seinem jungen Gefährten hinüber, der mit einer ungeduldrigen Bewegung aufspringen war, um durch das trübe, in allen Farben schimmernde Fensterlein einen sehnsüchtigen Blick in die nebeltraue Ferne zu werfen.

Er war eine auffallend schöne Erscheinung mit hohem, schlanken Wuchs und vornehmer Haltung. Leppige blonde Locken umrahmten ein höchst einnehmendes Gesicht mit leuchtenden, blauen Augen und einem fest emporgedrehten Schnurrbartchen über schwellenden Lippen von frischstem Roth, um die es gerade wie von Rühpeit und Selbstvertrauen und wieder auch wie von weicher Schwärmerei.

Tropdem er sich augencheinlich auf der Reise befand, war er in einem tadellos sitzenden, schwarzen Anzug, der wohl in leicht verzehlicher Eitelkeit, nicht unmaßfichlich darauf berechnet schien, die Schönheit seiner Gestalt auf das vortheilhafteste hervorzuhellen.

Ein frohes Lächeln erhobte jetzt seine Züge, als er rief: „Da kommt endlich etwas, das einer Arde Noahs nicht unähnlich sieht, natürlich im schneckenmäßigen Tempo und wird vor vollständiger Dunkelheit nicht hier sein.“

„Nimm Dich in Acht, daß Du die kaiserlich deutsche Post nicht verhöhnst! Zu Deiner Verwägung kann ich Dir jedoch mittheilen, daß Du in der sogenannten Arde bei jetziger Jahreszeit weder Vieh noch Menschenkind antreffen wirst.“

„Dann nehme ich ein Opat, um mich über die Längewelle der nächtlichen Reize hinwegzusetzen.“

„Benutze die Stunden lieber, um nachzudenken, wie Du Dir die nächsten Tage der Arbeit am besten eintheilen wirst; aller Anfang ist schwer. In der That,

mein Junge, bin ich stolz darauf, daß Du in so jugendlichem Alter bereits zu der Würde eines solchen Amtes gelangt bist.“

„Daran wird der berühmte Performname meines Vaters wohl mehr Schuld tragen, als meine eigenen Kenntnisse“, erwiderte der junge Mann leicht erötend. „Tret mich, daß Du bescheiden bleibst, zweife jedoch nicht an Deinen Fähigkeiten“, meinte der alte Herr, indem er mit liebendem Blick seinen Nefen zu sich auf die Holzbank niedersog, um die letzte halbe Stunde vor der Trennung noch in traulichem Gespräch zu verbringen.

Es dunkelte wirklich schon bedenklich, als der fröhliche Klang des Posthornes seine Wirkung auf die Gehörsmembran unserer Fremde ausübte, worauf beide wie elektrifirt aufsprangen, um schleunigst die Hausthüre zu erreichen. Da gewahrte man denn auch die Umrisse des mächtigen, alten Bogens dicht vor dem Hause; aber so rasch wie gedacht, sollte die Alkreise noch nicht von Statten gehen. Der „Schwager“ schwang sich von seinem Sitze, um eine, wie er sagte, höchst notwendige Fütterung für Kofse und Kener abzuhalten. Die Arbeit zog sich etwas in die Länge, doch endlich war auch diese Schwierigkeit überwunden; nachdem der Postillon seine Verwunderung darüber geäußert, hier einen Passagier aufzunehmen, stieg er ins Horn, die beiden Männer reichten sich noch einmal die Hand, der Jüngere stieg ein, und vorwärts ging in die Nacht hinaus.

Der Held unserer Geschichte lebte sich behaglich in die rechte Ecke des Sofas, wobei er die Beine in schräger Richtung auf dem gegenüberliegenden Sitz unterbrachte. So unbequem, wie er geglaubt, den Fahrt doch nicht; wie angenehm schaukelte der Wagen, denn statt des schrecklichen Federgeräusches ein sanfter Wellenschritt entströmte; dabei that ihm die rings ihm umgebende dünne Nacht außerordentlich wohl, es ließ sich so herrlich trümmeln und viel leicht sogar schlafen. Der junge Mann war im Besitze eines sehr schönen Baritons, und im Wellengange des Begagens stimmte er kräftig an:

„In des Waldes düstern Gründen Und in Höhlen tief versteckt, Schläft —“



züglichen Gesetzentwurf unverändert von Neuem zur Vorlage bringt, ist gemäß dem diesbezüglichen bereits gefassten Beschlusse des Bundesrats den zuständigen Ausschüssen zur Vorberatung überwiesen worden.

Der Vorstand der nationalliberalen Fraktion und diese selbst haben über die durch Bildung der „Deutschen freijünglichen Partei“ veränderten Fraktionsverhältnisse des Reichstags und Landtags mehrfach berichtet. Bei aller Wahrung der Selbstständigkeit der nationalliberalen Fraktion, welche übrigens mit der Erhaltung weiter Bevölkerungskreise bei der liberalen Partei gleichbedeutend ist, wird man sich nationalliberalerseits mit der neuen Fraktion auf den freundschaftlichsten Fuß stellen und darf sich hierbei des Entgegenkommens der letzteren versichert halten. Alle Gerichte (die von einzelnen Blättern wiederholt ausgeprägt worden sind), daß verschiedene Abgeordnete vom „linken Flügel“ der Nationalliberalen sich der „Deutschen freijünglichen Partei“ anschließen gedächten, kann die „Magdeb. Ztg.“ auf Grund von Mittheilungen aus den in Rede stehenden Kreisen auf das Allerbestimmteste in Abrede stellen. Einstimmig wird die volle Nothwendigkeit des gegenwärtigen Fortbestehens der nationalliberalen Fraktion eben so anerkannt, wie der Wunsch nach einem guten Verhältnis zur benachbarten liberalen Partei allgemein besteht. Man glaubt, daß man sich in dieser Haltung und mit dieser Auffassung der Dinge durchaus im Einklang mit den nationalen Wählkreisen und der Partei im Lande befindet. Uebrigens dürften nächster Zeit verschiedene größere Parteiversammlungen abgehalten werden.

In einem Bericht aus Lissabon über das chinesische Kriegs- und Marinematerial wird auch auf die aus Deutschland erfolgten Lieferungen Bezug genommen. Nachdem im Jahre 1881, heißt es da, zwei in New-Castle upon Tyne gebaute Kriegsschiffe an die chinesische Regierung abgeliefert waren, sind im Jahre 1882 die ersten beiden Kriegsschiffe aus Deutschland für die chinesische Marine geliefert worden. Es sind dies zwei Torpedoboote, geliefert von der Allinggesellschaft „Luzan“ in Bremen bei Eittin. Diese Schiffe haben sich in jeder Beziehung, namentlich auch was Schnelligkeit betrifft, gut bewährt. Das erforderliche Fischtorpedomaterial nebst Zubehör ist gleichfalls aus Deutschland bezogen worden. Die eben aus Deutschland und namentlich auch aus Oesterreich bezogenen Maschinengewehre haben sich nicht so bewährt, als man erwartete. Es liegt dies indessen lediglich daran, daß die chinesischen Behörden der Erprobung halber für einen sehr billigen Preis die von den deutschen Prüfungskommissionen wegen Fehlerhaftigkeit zurückgewiesenen Gewehre erworben haben. Dazu kommt noch, daß in den chinesischen Arsenalen einzelne Patronenmaschinen anderer Systeme für Maschinpatronen von chinesischen Arbeitern umgearbeitet worden sind und daß diese ungleichen Patronenmaterial liefern. Die von einer Berliner Fabrik gelieferten Maschinpatronenmaschinen arbeiten sehr gut; nur sind einzelne Nebenmaschinen zur Zeit nicht im Betrieb, angeblich weil deren Handhabung für den chinesischen Arbeiter zu schwierig ist.

„Als Verzweiflung“, unterbrach er jäh seinen Gesang. Er hatte, um seinem Körper die entsprechende Lage zu geben, seinen Unterhosen ebenfalls einen Platz auf dem Sitz im Fond anweisen wollen, war aber, als er diesen Gedanken in raschem Schwunge zur Ausführung brachte, an einem Gegenstande auf unmerklichen Widerstand gestoßen. Dieser Gegenstand erwies sich sogar begabt mit einer sehr wohlklingenden weiblichen Stimme, die in etwas belustigtem Tone ihm erwiderte:

„Sagen Sie Ihre gute Laune durch diesen kleinen Zwischenfall nicht beeinträchtigen, ich würde sehr bedauern, wenn die Entdeckung meiner Persönlichkeit eine Störung verursachte.“

„Die Entdeckung einer so liebenswürdigen Reisegesährtin kann nur dazu dienen, meine angenehme Stimmung zu erhöhen“, gab der junge Mann verbindlich zur Antwort, indem er trotz der ihn umgebenden Dunkelheit nicht umhin konnte, eine Verbeugung nach der Gese zu machen, in welcher er die Trägerin der Stimme vermutete. „Ich bin jedoch untröstlich, daß ich mich so auf die anfängliche Weise bei Ihnen eingeführt, indem ich Ihnen gleich einen schlagenden Beweis meines Aberglaubens gegeben habe.“

„D“, bei dieser ägyptischen Finsternis ist solch ein Zufall leicht zu verstehen“, sagte die Stimme lachend; und dieses Lachen klang so frisch und silberhell, daß es unsern Freund förmlich entzückte.

„Ich darf um so mehr auf gütige Nachsicht hoffen“, begann er, „als mir die feste Ueberzeugung beigebracht wurde, daß ich der alleinige Inhaber dieser Fahrgelegenheit sei, und ich bis jetzt auch keine Veranlassung hatte, das zu bezweifeln.“

„Sie hätten die Bevölkerung sogar noch größer gefunden“, lautete die bessere Antwort, wenn nicht die Laune des Schicksals, oder vielmehr das schlechte Wetter mir einen Streich gespielt, der mich zwingt, bei Nacht und Nebel allein zu reisen. Ich lehre nämlich von einem längeren Besuche bei meinen Verwandten zurück, meine Aereise nach A. war auf den heutigen Tag festgesetzt, meine gute Laune, die mich begleiten sollte, fuhr bereits am frühen Morgen nach A., um einig, wie ihr dünkte, dringende Besorgungen zu erledigen, der wollte sie die Post erwarten, um mir auf der Reise ihren Schutz angebeihen zu lassen. Da nun durch die eigenthümlichen Witterungsverhältnisse eine Verspätung dieses Ungewöhnlichen von Aogen eingetreten war, so drang nach A. die Witterung, daß es in einem schrecklichen Zustande unbrauchbar irgend wo liegen geblieben sei und heute gar nicht erscheinen werde. Nach dieser Kunde setzte Zantchen sich wieder in ihre eigene ländliche Equipage und fuhr der Heimath zu, wo mir, ohne zu wissen wie, an einander vorbei fuhr. Die wird in schöner Sorge um mich sein!“ schloß sie lachend ihre Erzählung.

(Fortsetzung folgt.)

Die Nachricht, daß es im Plane der Reichsregierung liege, dem Reichstage eine Vorlage wegen Einführung eines Otkroyungsparagrapphen (ähnlich dem der preussischen Verfassung) in die Verfassung des deutschen Reiches zu machen, scheint sich zu bestätigen. Die äußere Handhabung dazu sollen die bekannten Verhältnisse bieten, welche im verfloffenen Sommer aus Anlaß des spanischen Handelsvertrages zu einer außerordentlichen Reichstagsession im August geführt haben. Bekanntlich bedürfen Verfassungsänderungen im Reichstage zwar nur der Zustimmung der absoluten Mehrheit, dagegen genügen im Bundesrathe 14 Stimmen, um vergleichende Anträge so Fall zu bringen. Wenn man die betreffende Vorlage überhaupt an den Bundesrathe bringt, so ist jedoch als sicher anzunehmen, daß man die Genehmigung erlangt hat, es werden nicht 14 Stimmen vorhanden sein, welche dagegen votiren. Die Annahme des Otkroyungsparagrapphen ist jedoch im Reichstage bei seiner gegenwärtigen Zusammenfassung schwierig zu befehlen, schon weil Polen und Oesterreich niemals dafür stimmen würden. Wenn also selbst das Centrum geschlossen für eine solche Vorlage (mit den Konstitutionen dieser Schattierungen) einträte — was nicht zu erwarten ist — so würde die letztere gleichwohl abgelehnt werden, da die Liberalen mit den kleinen Gruppen zusammen genommen, die Mehrheit des Hauses bilden.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat in einer Verfügung vom 2. d. erneut die Vorschriften hinsichtlich des Viehtransports auf Eisenbahnen in Erinnerung gebracht, namentlich mit dem Hinweis darauf, daß es im Interesse der Ausfuhr von Vieh, besonders von Schafen, aus Deutschland nach England gelegen sei, den Transport solcher Viehe nach England thunlichst zu verbieten. Die königlichen Eisenbahnen werden deshalb wiederholt angewiesen, den Dienststellen die sorgfältigste Handhabung der bestehenden Vorschriften über die Reinigung und Desinfektion der zur Beförderung von Vieh benutzten Eisenbahnwagen, so wie der Viehtrampen, Kadeustrassen u. s. w. einzuschärfen und ihnen namentlich hinsichtlich der aus den Provinzen Schiefen, Posen, Oesterreich, Westpreußen, Pommern und Brandenburg nach dem Berliner Viehmarkt bestimmten Transporte besondere Aufmerksamkeit zur Pflicht zu machen.

In der Reichstagskammer erklärte der Minister Prasil gegen eine bezüglichen Auslassung des Abgeordneten Garnier gegenüber und unter Bezugnahme auf zwei diesbezügliche ergangene Interpellationen, er habe bei Gelegenheit der Sprachdebatte kein anderes Staatsrecht als das Staatsgrundgesetz im Auge gehabt. Den von Garnier gebrauchten Ausdruck „Denunziantentum“ müsse er zurückweisen, auch müsse er auf die große Gefahr aufmerksam machen, die für den Parlamentarismus entliehe, wenn politische Parteien sich in rein nationale Parteien veränderten.

Die „Prinzenfrage“ in Frankreich beginnt jetzt einen akuten Charakter anzunehmen. Der Graf von Paris, dessen Prätendenten seit seiner Rückkehr aus Spanien von den orleanistischen Blättern mehr in den Vordergrund gerückt wurde, hat durch sein ganzes Verhalten in jüngster Zeit das Militär und der Republikaner so in hohem Grade erregt, daß beinahe deren gesamte Presse die Ausweisung der Prinzen aus Frankreich verlangt. Weltweit doch das liberale Organ „Defense“ noch in diesen Tagen, daß der ganze monarchistische Stab mit dem „General“ Charrette an der Spitze von dem Grafen von Paris offiziell empfangen worden wäre, und daß der Bischof von Angers, Freppel, sich am 2. März ebenfalls zur Aubien eingefunden habe. Auch die Vorgänge im Nord-Departement, insbesondere die Arbeitseinstellungen in den Gruben von Anzin, die sich zumest im Besitze von Orleanisten befinden, wurden auf ein monarchistisches Manöver der Gesellschaft zurückgeführt, die sich angeblich angelegen sein ließ, die Arbeiter zum Strike zu treiben, um die Dynamik der Republik zu helfen, in dringlicher Weise zu demonstrieren. Die Orleanisten scheinen es überdies sehr seltener Weise für ein charakteristisches „Ehrenrecht“ des Monarchen zu halten, wenn ein Dynamitantentat gegen ihn unternommen wird; ein Ehrenrecht, dessen sie auch ihren Prätendenten bereits theilhaftig machen wollen. In Paris begegnet übrigens der aus Lyon telegraphisch signalisirte Versuch eines angeblich geplanten Dynamitantentates gegen den Grafen von Paris verschiedenen Zweifeln. Nur sind die Zweifler nicht einig darüber, ob jener angebliche Versuch von Anhängern des Prätendenten ausgeht, um diesen populär zu machen, oder von Gegnern, um den Grafen von Paris zu kompromittiren und eine den Letzteren kompromittirende Rumgebung hervorzurufen. Nach dem Signalement, welches der Ueberbringer des Podets im Eisenbahn-bureau von seinem Auftragsgeber machte, scheint derselbe den gebildeten Ständen anzugehören.

Nach einem Telegramm vom französischen Generals Willot hat derselbe den Vormarsch gegen Vancin am 7. d. begonnen. Das Kanonenboot „Mousqueton“ hatte bei einer Regimentsorganisation einen Zusammenstoß mit dem Feinde und verlor einen Todten und zwei Verwundete.

Für den Besuch, welchen Königin Victoria von England in diesem Jahre Deutschland abzusuchen gedenkt, werden jetzt die nöthigen Vorbereitungen begonnen. Die königliche Yacht „Labonne“ hat Befehl erhalten, sich am 4. i. M. von Portsmouth nach Dancemburg zu begeben zur Aufnahme der Königin, welche am 7. i. M. über Wlissingen nach Deutschland zu reisen beabsichtigt.

Wie aus Lima telegraphisch gemeldet wird, hat die Nationalversammlung von Peru am Sonnabend den Friedensvertrag zwischen Chile und Peru bestätigt.

Zur Situation in Aegypten liegen folgende telegraphische Nachrichten vor:

Kairo, 9. März. General Gordon telegraphirt, daß er die Garnisonen nicht retten könne, wenn nicht Truppen nach dem weißen und blauen Nil geschickt würden.

Paris, 10. März. Aus Suakin von heute Nachmittag 4 Uhr wird gemeldet: Ein Regiment hat heute früh den Vormarsch gegen Osman Digma begonnen, die übrigen Streitkräfte sollen morgen aufbrechen.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. März.
— Se. Majestät der Kaiser erwiderte am Sonntag Vormittag zunächst Regierungs-Angelegenheiten, nahm den Vortrag des Hofmarschalls Grafen Perponcher und des Vize-Hofmarschallmeisters von Rauch entgegen und empfing den Hauptmann im 1. Garde-Regiment zu Fuß v. Glosstein, welcher die Ehren seines verstorbenen Vaters überbrachte. Mittags ertheilte der Kaiser dem Präsidium des Reichstages eine Audienz, welches darauf aus von der Kaiserin und später vom Kronprinzen und der Kronprinzessin empfangen wurde. Der Kaiser unternahm darauf eine Spazierfahrt durch den Thiergarten. Um 5 Uhr fand bei den Majestäten im runden Saale des Palais zur Feier des Geburtstages des Kaisers Alexander III. von Rußland ein Galaband statt. Außer den allerhöchsten und den höchsten Herrschaften und Fürstlichkeiten befanden sich unter den Geladenen der Vizepräsident des Staatsministeriums Minister des Innern von Rottamer, der Minister des königlichen Hauses, Graf von Scheinin, Staatssekretär Graf Hatzfeld, die obersten Hof- und die Oberhofkammer, die General- und Flügeladjutanten des Kaisers, der Kommandeur des Kaiser-Alexander-Garde-Regiments Regiments Nr. 1 Oberst von Kallendorn-Saagau, sowie der russische Botschafter von Saburov und Gemajin, der russische Militär-Attache Oberst von Dapler und die anderen Herren der russischen Botschaft u. s. w. Zur Ausführung der Tafelmusik war die Kapelle des Kaiser-Alexander-Garde-Regiments befohlen. Gegenüber den kaiserlichen Majestäten saß der russische Botschafter und Hofmarschall Graf v. Perponcher, hinter reichten sich zu beiden Seiten, die höchsten Herrschaften gegenüber, die Mitglieder der russischen Botschaft. Im Verlauf der Tafel erbot sich der Kaiser er, zum Botschafter von Saburov zu gehen, trat er das Wohl des Kaisers von Rußland, wobei die Musik mit einem Tusch einsetzt und dann die russische Nationalhymne anstimmte. Nach Aufhebung der Tafel wurde dann gemeinsam noch im Ballsaal und den angrenzenden Räumen der Kasse eingenommen. Am Abend besuchte der Kaiser das Theater und nach dem Schluß desselben war im Palais eine feinerer Dinergesellschaft.

Se. Majestät der Kaiser nahm am Montag Vormittag den Vortrag des Hofmarschalls Grafen Perponcher entgegen und arbeitete längere Zeit mit dem Chef des Civilkabinets Wittl. Geh. Rath v. Wilimowski. Nachmittags 1 Uhr erschien der Großfürst Sergius von Rußland zur Begrüßung der kaiserlichen Majestäten im Palais. Später unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt und bekam um 5 Uhr einer Einladung der kronprinzlichen Herrschaften zum Diner zu entsprechen.

Ihre Majestät die Kaiserin hatte am Sonntag Vormittag dem Gottesdienste in der Kapelle des Augustinospitals beigewohnt, darauf mehrere Audienzen erpölet und Nachmittags eine Spazierfahrt unternommen.

Der Kronprinz empfing am Sonnabend Nachmittags den kaiserl. Geh. Oberkammerherrn und Abends halb 8 Uhr gemeinsam mit der Frau Kronprinzessin den russischen Gesandten Prinzen Prieborg von Siam. Um 8 Uhr begaben sich der Kronprinz und der Prinz Christian zu Schleswig-Holstein nach dem Reichstagsgebäude, um der Generalausschreibung des deutschen Sicherheitsvereins beizuwohnen, zu der auch der Staatsminister Dr. Lucius, die Reichstagspräsidenten von Keeslow und Freiberger v. Frankreich u. s. erschienen waren. Am Sonntag Vormittag war der Kronprinz zum Gottesdienste im Dome anwesend. Mittags wohnten der Kronprinz und die Kronprinzessin der Kaiserhochzeit in der kaiserlichen Fortbildungsschule in der Reichstagsstraße bei. Nach der Rückkehr ertheilten der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin in ihrem Palais dem Präsidium des Reichstages eine Audienz und um 5 Uhr folgten beide mit der Prinzessin Victoria der Einladung der Majestäten zur Theilnahme an dem Galadiner. Am Abend besuchte der Kronprinz die Vorstellung im Opernhaus. — Montag Vormittag begab sich der Kronprinz gegen 11 Uhr nach dem Centralbahnhofe in der Friedrichstraße, empfing dort den Großfürsten Sergius bei dessen Antritt aus Darmstadt und geleitete denselben nach dem russischen Botschaftshotel. Später empfingen die kronprinzlichen Herrschaften den Besuch des Großfürsten und werden ihn bei sich zur Tafel sehen.

Der Prinz Wilhelm und die Prinzessin Caroline Matilde, welche gegenwärtig zum Besuch bei ihrer Schwieger, der Prinzessin Wilhelm, im Potsdamer Stadtschloß weil, kamen gestern Nachmittag von dort nach Berlin, um an dem Galadiner im kaiserlichen Palais theilzunehmen. Abends kehrten beide wieder nach Potsdam zurück. Die Frau Prinzessin Wilhelm hatte sich wegen einer Indisposition bei den Majestäten entschuldigen lassen.

Der Erbgroßherzog von Baden traf gestern Mittag von Potsdam hier ein, stiftete im kaiserlichen Palais einen Besuch ab, folgte einer Einladung der Majestäten zu dem Galadiner und fuhr Abends nach dem Schluß der Dper wieder nach Potsdam zurück.

Wau, am Geburtstage der Königin Luise, war wie alljährlich das im Thiergarten befindliche Denmal derselben in pietätvoller Weise mit den kostbarsten blühenden Blumen geschmückt. Auch das Denmal des Königs Friedrich Wilhelm III. zeigte reichhaltigen Blumen Schmuck.

Dresden, 10. März. Die zweite Kammer hat den Antrag des Comraden Hauses in Berlin für den Gebrauch der sächsischen Bundesrats-Bevollmächtigten und des sächsischen Gesandten genehmigt. — In der ersten Kammer gelangte ein königliches Dekret zur Verlesung, welches den Schluß des Landtages auf den 26. d. Mts. festsetzt.

Statten.

Rom, 10. März. Der Papst wird am 24. d. M. ein geheimes und am 27. d. M. ein öffentliches Konsistorium abhalten. Wie der „Osservatore Romano“ erfährt, wird der Papst den Kardinal Gonfolini an Stelle des verstorbenen di Pietro zum Kammerling der Kirche ernennen.
Rom, 10. März. Ein Circularschreiben der Kongregation de propaganda fide bevolmächtigt die Nuntien und apostolischen Legaten zur Vertretung der Propaganda für alle administrative und civile Ämter, die Nuntien werden ersucht, die Bischöfe hiervon zu informieren.

Nein.

Kallutta, 9. März. Die Mitglieder der deutschen Cholera-Kommission beschließen in nächster Zeit Coalspara und Darjiling zu besuchen und dann nach Deutschland zurückzukehren.

Provinzielles.

Merseburg, 11. März. Der Vorsitzende des Provinziallandtags, Graf Otto zu Stolberg-Altenrode, reiste am Sonnabend Abend von hier nach Berlin, um daselbst am dem Sonntag Nachmittag zu Ehren des Geburtstages des Kaisers von Preußen im Palais Sr. Majestät stattfindenden Galaball theilzunehmen. Gestern Morgen legte Sr. Erlaucht wieder hier zur. — Unsere Stadt wird beinahe regelmäßig von einer Anzahl Halleischer Bettler angeheftet, die gewöhnlich unter der Firma „Armer Handwerksbursche“ auftreten und eine so große Routine in dem „Geheiß“ besitzen, daß es unserer Polizei nur selten gelingt, eines solchen inuitirten Wahrsunders habhaft zu werden. Neuerdings scheint nun das freibändige Ansprechen etwas unrentabel geworden zu sein und wird deshalb der Versuch gemacht, nach anderer Methode zu fassen. So erschien vor einigen Tagen einer dieser Halleischen Stammgäste mit dembenachteiligten Niene in hiesigen besseren Häusern und überreichte den Diensthofen einen langen Schreibzettel, in welchem seine Lage in mitleiderregender Weise geschildert und schließlich um Unterstützung gebeten wurde. Aber sich nun nicht der Mühe unterzogen, den armen Menschen persönlich in Augenschein zu nehmen, ver hat wohl der Ueberbringer des Schreibens ein Gesicht zur Aufschuldigang an den Unzulässigen übergeben, das höchst wahrscheinlich — und darauf beruht wohl der Hauptwert dieses neuen Systems — nicht so knapp bemessen worden ist, als wenn der Betroffene direkt um eine Gabe angeprochen hätte. Der altbekannte Geschreiber hat somit ein größeres Gesicht erhalten, ist den meisten Herrschaften nicht zu Gesicht gekommen und darf es nun schon eher riskiren, unter veränderter Gestalt in einem kürzeren Zeitraum wieder vorzukommen. Wer sich freilich den schmerzhaften Wünschen anjah, der erklarte bald das schlaue Manöver und dann schlug auch der lange Bettlerbrief nicht durch. — Im benachbarten srapendorf ist seit einigen Tagen die Diphtheritis unter den Kindern so stark ausgebrochen, daß man sich genöthigt gesehen hat, die Schulen zu schließen.

Merseburg, 10. März. Das hiesige „Kreisblatt“ schreibt: In Nr. 59 der „Halleischen Anz.“ lesen wir folgende Notiz: Die von unsem „Halleischen Anz.“ am Dienstag (Hypodromen) und am Donnerstag (Hypodromen) in Merseburg gegebenen Vorstellungen haben große Anerkennung gefunden und war beide Male der Beirraum dicht gefüllt. Davon ist uns hier in Merseburg nur nichts bekannt.
Weissenfels, 10. März. Gegenüber den nachstehenden Berichten verschiedener auswärtiger Mütter über die unter den Schülern des hiesigen Progymnasiums seit Anfang des vorigen Monats, und zwar meistens in nur leichten Formen, ausgebrochene katarrhale Augenentzündung geht dem hiesigen Kreisblatt aus dem Berichte der Anstalt die Mitteilung zu, daß gegen ein weiteres Umsichgreifen der Krankheit sofort alle sanitätspolizeilich angeordneten Maßregeln ausgeführt worden sind, und daß gegenwärtig von 36 Schülern der Quinta nur noch 4, von 38 der Sexta ebenfalls 4 und von 43 Schülern der ersten Vorlesse 1 als augenkrank auf ärztliche Anordnung vom Schulbesuch zurückgehalten werden.

Naumburg. In Königsberg i. Pr. starb am Abend des 4. März nach kurzen Krankenlager der als tüchtiger praktischer Jurist geschätzte erste Senatspräsident des Oberlandesgerichts, Geh. Director Johanns Klode. Derselbe war in früheren Jahren Kreisgerichtsrath in Soest, dann Appellationsgerichtsrath hier in Naumburg und endlich mehrere Jahre hindurch Directorialrath in Berlin, von wo er bei der Reorganisation am 1. October 1879 als Senatspräsident nach Königsberg versetzt wurde.
Wittenberg, 8. März. In dem Dorfe Trebitz geriet gestern Abend der Mißliebsteher Lesz mit seinem Gesellen in einen heftigen Wortwechsel, in welcher Veranstaltung dieser, ein sehr jährender Mensch, seinem Weister ein Messer in den Hals stieß und ihn lebensgefährlich verletzte. Seiner Verhaftung widersetzte sich der Geselle mit solchem Ungehörig, daß der zum Glück anwesende Gendarm zu helfen und auf einer Karre zunächst zum Gemeindevorsteher zu seiner ersten Vernehmung fahren lassen mußte.

Nordhausen, 10. März. Vor einiger Zeit erlosch sich bekanntlich ein hiesiger Cigarrenarbeiter K. im Ptermannsgäßchen, wo seine Leiche nach einigen Tagen gefunden wurde. Schon damals wurde eine liberne Leichenwahr vernimmt, welche der Verstorbene in letzter Zeit noch getragen hatte. Vor einigen Tagen nun wurde einem hiesigen Uhrmacher eine Leichenwahr zur Reparatur übergeben, welche derselbe als die dem K. gehörige wiedererkannte. Da auch Auerhande des K. die Uhr rekonstruirt, wurde der Polizei von diesem Vorfall Anzeige gemacht, welche denn auch weitere Recherchen anstellte und denjenigen Mann, welcher dem Uhrmacher die Uhr zur Reparatur übergeben, verhaftete. Auf welche Weise dieser in den Besitz der Uhr gekommen, soll bis jetzt noch nicht festgestellt sein. — Zu einem Handelsmanne im Nachbarortse Worbis kam kürzlich ein Fremder und machte ihm die Mitteilung, daß

er abgeschickt sei, ihm den Kauf eines Stammes fetter Hammel auf Domäne Kohra für den billigen aber festen Preis von 1800 A. anzubieten. Da der Abgesandte noch ein weiteres Geschäft in Aussicht stellte, stellte der Handelsmann 3000 A. ein, begab sich am Sonnabend früh mit dem Fremden zur Bahn und fuhr den beide dann auf des letzteren Nach bis Solzfeld. Um Zuge kam dem Handelsmanne das Benehmen des Unterhändlers sonderbar vor, sonderbar war es ihm auch, daß er den Weg von Solzfeld durch das Waldgebirge nach Amt Kohra vorschlug. Als der Waldhof Solzfeld erreicht war, erblühte der Handelsmann zu seiner großen Freude den dortigen Schäfer, der sich auf Befragen bereit erklärte, mit nach Amt Kohra gehen zu wollen. Als die Drei in die Nähe des Amtes kamen, erklärte der fremde Unterhändler, er müsse notwendig einmal anstreiten, er werde gleich nachkommen. Letzteres geschah inessen nicht, und als die Beiden den Schafmeister auf Amt Kohra nach den auf Verkauf stehenden Hammeln fragen, erklärten sie von demselben, daß solche gar nicht vorhanden seien und man von dem Unterhändler ebenfalls nichts wisse. Da erklärte der Handelsmann, nun sei es klar, daß der Fremde ihn nur habe in den Wald führen und seines Geldes berauben wollen, und unternahm sofort mit dem Schäfer aus Solzfeld die Verfolgung des verschwundenen Fremden. So lange man den Festspaten im Schnee folgen konnte (bis in die Nähe von Pustleben), ging die Suche gut, aber nun hörte jede Spur auf. Der Handelsmann fuhr gleich darauf mit dem Zuge nach Nordhausen und meldete ihm Erlebniß der Polizei. Es begab sich sofort ein Volkst nach der Kaffeler Chaussee, frag die von Gleichem angekommenen Schütze nach dem jäh beschriebenen fremden Unterhändler und war auch so glücklich, den Namen desselben wie die Richtung des von ihm eingeschlagenen Weges zu erfahren.

Provinzial-Landtag der Provinz Sachsen.

6. Sitzung Sonnabend den 8. März.
Nach Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden Otto Graf zu Stolberg, tritt das Haus sofort in die Tagesordnung ein.

Die Rechnungen resp. Verwaltungsberichte der Land- und Städte-Feuercoöperationen und des Administrationsfonds für 1881 und 82, sowie der Nachtragsätze für die provinzialständische Feuercoöperation für 1882/85 erlegte sich nach Empfehlung des Referenten ohne Discussion.

Die Verhandlungen über Errichtung einer Wittwen- und Waisenkasse werden durch den Bericht des Referenten, Dr. Evers eingeleitet. Derselbe führt aus, daß die Commission sich der Schwierigkeit und Tragweite der Vorlage voll bewußt gewesen ist. Auf lange Zeit werde die Provinz auf das Anlagecapital von 300 000 A verzichtet müssen; weitere Bedenken seien herangezogen worden durch die außerordentliche Berichtigung der Beamten, für welche die Kasse bestimmt ist, und durch die Ungleichheit ihrer Pensionsgrundlagen (welch letzteres Bedenken durch Zugrundelegung der Pensionsgrundzüge der fönlig. Beamten nach Möglichkeit gehoben ist). Trotzdem empföge die Commission die Annahme des Entwurfs, an welchem sie nur wenige Aenderungen für notwendig erachtet habe; vor allem sei die ungedrehtfertigte Bevoztugung der Provinzialbeamten befestigt worden, wonach dieselben in den ersten 5 Jahren flant 3 Proc. nur 2 Proc. des pensionsfähigen Dienstflantens beitragen sollten; ferner sei die Bestimmung über die Rückzahlung des Anlagecapitals dahin abgeändert worden, daß damit nach Erreichung des Beharungszustandes gleichmäßig mit der Verminderung der Beiträge begonnen werden solle. Nach warmer Empfehlung der Vorlage seitens des stellvertretenden Vorsitzenden, von Kroßig, begründet Oberpräsident v. Wolff namens der Staatsregierung die Vorlage mit größter Friedrigung. Derselbe wurde dazu dienen, die Berufsfähigkeit der Beamten zu erhöhen und das Material derselben zu verbessern. Er stelle die staatliche Genehmigung, velleicht mit Ausnahme weniger unbedeutender Punkte, in sichere Aussicht. Der Entwurf wird jedoch mit den Aänderungen der Commission angenommen. Der Vorlag des Abg. Kirchhoff, nicht nur ganzen Corporationen, sondern ausnahmsweise auch einzelnen Beamten den Beitritt zu gestatten, und die Anzeigung des Abg. Werner, auch diejenigen Beamten von Beitritt zu dispensiren, welche Capital- und Renten-Versicherungen angehören, finden keine Unterstüzung.

§ 20 b. und c. des Wegebau-Reglements wird nach einem Antrage des Abg. Franz dahin geregelt, daß die Kreis- auschüsse und Magistrats alshierlich dem Landesdirektor eine Nachweisung der verwendeten Gelder einzureichen haben nebst der Bescheinigung der reglementsmäßigen Verwendung; nicht oder nicht vollständig verwendete Gelder müssen 5 Jahre nach Ablauf des betr. Etatsjahres zurückerstattet werden.

Der Antrag Gärtner, dem Minister der öffentlichen Arbeiten die Canalverbindung zwischen Rhein, mittlerer Weser und Elbe zu besonderer Berücksichtigung zu empfehlen, wird nach warmer Befürwortung durch den Antragsteller und Excell. v. Kroßig einstimmig angenommen.

Für Erweiterung der Höfe und Gärten zc. in der Anstalt Nitteloben werden 30 000 A bewilligt. Nachdem mehrere Redner die völlige Unzulänglichkeit der betr. Anstalt betont haben, wird beschlossen: der Provinzialauschuss möge die Umwandlung der Anstalt in Nitteloben in eine Pflegeanstalt und die Erbauung einer 3. Provinzialirrenanstalt in Erwägung ziehen, und außerdem die Staatsregierung bitten, die Provinzialirrenanstalten von der Aufnahme geisteskranker Verbrecher zu entbinden.

Die Vorlage betr. die Vollenzung einer Eisenhau-Anlage zc.; die Erbauung einer Kirche für die Arbeitsanstalt in Zeig (46 500 A); die Deckung der Kosten für die Provinzial-Justizleiter im Herbst 1883, wobei die ausgeworfene Summe von 65 000 A um 4500 A überschritten worden ist — gelangen auf Antrag des Referenten zur Annahme.

Schluss der Sitzung 3 Uhr; nächste Sitzung Montag 11 Uhr.

Unberitätsnachrichten.

— Der Privatdozent Dr. Hugo Magnus zu Breslau ist zum außerordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät der dortigen Universität ernannt worden.

— Der Professor in der philosophischen Fakultät zu Breslau Arzruni ist zum ordentlichen Professor an der technischen Hochschule in Aachen, der ordentliche Professor an der großen Universität Schulze zum ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Berliner Universität, und endlich der Privatdozent an der Universität zu München Wardenhaver zum ordentlichen Professor der Theologie an der Akademie zu Münster ernannt worden.

— Die von der königlichen Akademie der Wissenschaften in Berlin vollzogene Wahl des ordentlichen Professors in der medizinischen Fakultät der Friedrich-Wilhelms-Universität in Berlin, Geheimen Medizinal-Raths Dr. Waldeyer zum ordentlichen Mitgliede der physikalisch-mathematischen Klasse der Akademie ist vom Könige bestätigt worden.

Vermischtes.

Speele. Am Freitag den 7. d. Mts. fiel der mit seinem Wagen von Lutterberge nach Speele zurückkehrende Sohn des pensionirten Lehrers Eigner so unglücklich von seinem Gefährt, daß er mit dem Kopfe in die Speichen eines Rades geriet, so daß dem Beobachtern das Gesicht förmlich abgedreht wurde. Hinführende Waidarbeiter fanden den Verunglückten bereits tot und konnten nur noch die Leiche desselben aus der traurigen Lage befreien.

Bremervaren, 10. März. Die hiesige Polizei nahm gestern Abend einen mit dem Dampfer „Der“ ankommenen, bei einem Bremer Spediteur zur Beförderung aufgegebenen amerikanischen Koffer in Beschlag, in welchem deutlich das Ticken eines Uhrwerkes hörbar war. Man vermutet, daß sich eine Höllemaschine in dem Koffer befände, letzterer wurde daher an den Aufwender gebracht und unter Wache gestellt und soll noch heute geöffnet werden. — Der beschlagnahmte Koffer war, wie sich bei der heute vorgenommenen Öffnung desselben ergab, mit Kleibern angefüllt, irgend welche Sprengstoffe fanden sich in demselben nicht vor. Das gehörte verdächtige Geräusch rührte von einer großen amerikanischen Wackeluhre her, die im Ganze war.

Elberfeld, 7. März. Die Referendarie bei der Staatsanwaltschaft in Elberfeld sind angewiesen worden, zur äußeren Wahrung der Ständeswürde an der Gerichtsstelle im Cylindrer zu erscheinen. Es Düsseldorf wird dasselbe gebietet.

— [In Genf] wurde dieser Tage eine Frau Namens Geimner verhaftet, welche angeklagt ist, die Kleinigkeit von vierhunderttausend Francs gestohlen zu haben. Sie war, wie die „Tribüne“ schreibt, seit langer Zeit die Geliebte eines reichen Fabrikanten Paillard in Paris. Aus dieser Verbindung gingen mehrere Kinder hervor. Paillard misshandelte die Frau, und ein Hausfreund, Namens Carpentier, welcher großen Einfluß auf dieselbe ausübte, benutzte sie zur Flucht. Sie nahm dabei auch ihre Kinder und die 400 000 Francs mit sich, welche Paillard denselben gegeben hatte. Carpentier traf auf der Flucht mit ihr zusammen, zeigte dann, als es ihm nicht gelungen war, das Geld aus der Frau herauszufinden, Paillard den Aufenthaltsort seiner Geliebten an und bewirkte dadurch ihre Verhaftung.

— [Eine interessante Verlobung.] Unser Pariser Korrespondent schreibt uns vom 6. März. In Paris hat gestern die Verlobung des Prinzen Napoleon Murat mit Gräuelin Cecilia Maria Michela Rey stattgefunden. Der Bräutigam, geboren am 28. Februar 1856, ist Lieutenant, Sohn des Prinzen Joseph Joachim Murat und der Prinzessin Malce, Tochter des Fürsten von Bagaram, also väterlicherseits ein Urenkel des Königs Murat von Sicilien und mütterlicherseits ein Urenkel des Marichalls Berthier. Die Braut ist am 28. August 1867 geboren, also kaum 16 1/2 Jahre alt, Tochter des verstorbenen Herzogs von Elchingen (Enkel des Marichalls Ney) und dessen Gemahlin geb. Heine, wieder verheiratet seit dem vorigen Jahre an den Herzog von Rivoli. Es sind das lauter berühmte Namen des ersten Kaiserreichs, die durch diese Verlobung mit der Familie von Salomon Heine in Gänze in Verbindung treten. Nur muß dazu bemerkt werden, daß die Mutter der Braut des Prinzen Murat, die jetzige Herzogin von Rivoli, keine leibliche Tochter des verstorbenen Karl Heine (Sohns Salomon Heine's) ist, sondern von demselben und seiner Gemahlin, einer geb. Fürstadin, adoptirt worden ist. Letztere, die viele Millionen besitzt, wird die zukünftige Prinzessin Murat dotiren.

Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Dat.	St.	Barometer.	Thermometer		Feuchtigkeit der Luft.	Wind.
			nach Celsius	Reaumur.		
10. März	2 Nm.	746,0	+ 9,4	+ 7,5	62	SO. leicht ben.
	8 Ab.	746,0	+ 6,3	+ 5,0	82	SO. trübe
11. März	7 M.	747,0	+ 6,3	+ 5,0	85	SO. trübe

Uebersicht der Witterung.

Die Depressen im Nordwesten der britischen Inseln hat an Tiefe zugenommen und veruracht bei Werten Südium, bei Stubesanis flürmischen Südost. Bei meist schwachen, im Norden vorwiegend östlichen, im Süden umlaufenden Winden ist das Wetter über Centraluropa vorwiegend trübe und unter dem Einflusse schwacher sekundärer Bildungen, vielfach zu leichten Niederschlägen geneigt. Die Temperatur ist in Deutschland allenthalben gestiegen, erheblich in norddeutschen Binnenlande. Im nordwestlichen Ausland ist wieder strenge Kälte eingetreten, Archangelsk meldet minus 27, Petersburg minus 18 Grad. Die Frostgrenze verläuft etwa von Helgoland nach West.

Verantwortlicher Redakteur: Albert Bänic in Halle.

Konkursverfahren.
In dem Konkursverfahren über das Vermögen der aufgelösten offenen Handelsgesellschaft **Hohorst & Comp.** hier, ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf den
29. März 1884, Vorm. 11 1/2 Uhr vor dem königl. Amtsgerichte hier selbst, Zimmer Nr. 31, anberaumt.
Halle a/S., den 8. März 1884.
Müller L., Assistent,
als Gerichtsschreiber des königl. Amtsgerichts.

Auction
Donnerstag d. 13. d. M. Nachm. 1 Uhr
H. Ulrichstraße 34 (Goth. u. 3 Köthen).
O. Radestock, Auct.-Commisfar.

Ausschnitt
feiner Barste und Fleischwaren. Täglich frische gelochte Junge, div. Braten, frische Bratheringe, Nennungen, Nollküche, ger. Kalb, Gelse-Kalb, ff. ger. Rheinzlachs und fortwährend großes Lager Conzertvirter Früchte und Gemüse, Magdeburger Sauerlöh, Pfeffergurken, saure Gurken und Preiselbeeren empfiehlt

W. Assmann,
gr. Ulrichstraße 27.
Gothaer
Roth-, Sülz- u. Cervelatwurst empfiehlt
C. M. Brandt, Fernbungerstr. 30.

Täglich frischen
Waldmeister
mit feinem Aroma
gr. Steinstr. 16, im Keller.

Kinderheilstättenloose à 1 Mk.
Ernst Haussenger.

Ernst Karras jun.,
Markt 25 (Waagegebäude),
empfiehlt sein reichhaltig sortirtes
Meerschamwaren-,

Stock- und Pfeifenlager
unter Zusicherung billigster Preise.
Meine große Auswahl langer Reichselpfeifen in solcher sauberer Garnitur halte bestens empfohlen.

Spazierhüte von den einfachsten bis elegantesten Mustern. Vordrapier mit echtem Rohr u. f. eifernen Nadelknopf sind wieder vorrätig, von Styfess, Reichselpf. u. Bamz. Hütschäden empfang große Sendungen.
Echterschiffen, Schiffschiffen
empfehle in vielen neuen und praktischen Mustern billigst.

Kiefern-Brennholz
in Waggonsladungen und einzelnen Metern, auch klein gemacht, in Fuhrn frei Haus, empfiehlt billigst
Holzhandlung von **Carl Schumann.**

10—12 Ctr. gutes Bienenhonig hat zu verkaufen
Becken a/E. Nr. 64.

20 Stück
prima fette Stiere und Kühe stehen preiswerth bei uns zum Verkauf.
Gebr. Friedmann.

Selbstüberzeugung macht wahr!

Allen Fußleidenden gleich sichere Hilfe, ohne Messer schmerzlos, beseitigt Hühneraugen, ranke Ballen, Nägel, Knospen und Hautausschläge. Unzählige Beweissattelle der Wahrheit bezeugen die glänzliche Heilung. **A. Kother,** gepr. approb. Fußoperateur aus Leipzig. Sprechstunden v. früh 8 bis 5 Uhr Abends. Zeit in Halle, Leipzigerstraße, Hotel „zum Löwen.“
1. Et. Aufenthalt von heute an bis 15. März. Ich bitte um zahlreichen Besuch.

Unentgeltlich versch. Anweisung z. Rettung v. Brunnloch mit u. ohne Wissen vollst. zu befehlen. **M. C. Falkenberg, Berlin C., Rosenballestr. 62.**

Berein für Erdkunde.
Sitzung am Mittwoch, den 12. d. um 8 Uhr.

- 1) Vortrag des Herrn Oberlehrer und Privatdozent Dr. Lehmann: Zur Anregung einer wissenschaftlichen Geographischen Gesellschaft von Halle.
- 2) Vortrag des Herrn Prof. Dr. Freytag: Die Montenegro und ihre Landwirtschaft.
- 3) Bericht über das ablaufende Vereinsjahr und Vorkaufsbericht für das neue werden bis dahin erbeten. Am Dienstagsgenstände: **Klavier-, Gesang-, Violin-Unterricht, sowie Allgemeine Musiklehre.**
- 4) Versteigerung von Zeitungs-Doppelten. **Sirchhoff.**

Gardinen-Manufaktur.

A. Huth & Co.

Halle a. S.

8. Gr. Steinstrasse 8.

Grösstes Lager am Platze.

Eigene Einkaufshäuser

Plauen i. Voigtl. St. Gallen (Schweiz).

Gegründet 1871 mit folgenden

Geschäftsprincipien:

1. Wir beziehen unsere Waaren aus den bewährtesten Fabriken des In- und Auslandes ohne Benutzung irgend welcher Zwischenpersonen und ohne Anspruch auf Credit.
2. Wir bezwecken schnellen und grossen Umsatz gegen möglichst geringen Nutzen.
3. Wir verkaufen zu streng festen Preisen, und sichern dadurch Jedem, auch dem Nichtkennner, zuverlässige reelle Bedienung.

Hiermit beehren wir uns den Eingang der für die Saison engagirten neuen Muster anzuzeigen und empfehlen unser auf das Reichhaltigste ausgestattetes Lager einer geneigten Beachtung.

Sächsische Zwirn-Gardinen, Stück von 9—30 Mk.

Englische Tüll-Gardinen, weiss und crème, Fenster von 4,50—36 Mk.

Gestickte Mull-Gardinen mit Tüllkante, Fenster von 6,00—36 Mk.

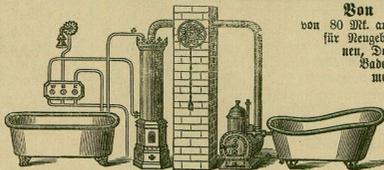
Gestickte Tüll-Gardinen, Fenster von 15—50 Mk.
Sämmtliche Sorten im Stück und in abgepassten Fenstern.

Schmale Vorgardinen (Vitragen) in allen Sorten à Meter 0,30—1,50 Mk.

Buntfarbige Croisé- und Crêpe-Gardinen, Weisse und bunte Rouleauxstoffe in allen Breiten, Gardinen- u. Rouleauxspitzen à Mt. 15, 20, 30, 40—100 Pf. Zwirn- und Tüll-Lambrequins.

Englische Tülldecken, gestickte Tülldecken. Echte Filet-Guipure-Decken, 36 cm □ St. v. 95 Pf. an, Filet-Guipure-Spitzen und Zwischensätze. Piqué-, Rips- und Waffel-Bettdecken.

Muster-Sendungen stehen bereitwilligst zu Diensten.



Von Badeeinrichtungen,
von 80 Mt. an, Badewannen jeder Größe, auch für Neugeborene, Sitz-, Fuß- und Armwannen, Dampf-Apparate von 12 bis 90 Mt., Dampfen, Wärmes, das Beste in Zimmer-Ofen, Einlets für Wanne gegen Zug und Geruch hält stets großes Lager und liefert unter Garantie
Moritz König,
Rathhausgasse 9.
Illustrirte Preis-Courante auf Wunsch gratis.

Aleiderstr., neu, verl. b. Klausvorstr. 19.

Städtische Feuerwehr.
Ordentliche Sitzung der Offiziere
Donnerstag den 13. d. Mts. Abends 6 Uhr.

Halle, den 11. März, 1884.
Der Feuerdirector **Alb. Zabel sen.**

Interim-Stadt-Theater.
Vor dem Steinthor Nr. 7 u. S.
Mittwoch den 12. März, 1884.
5. Vorstellung im 3. Abonnement.
Zum letzten Male:

Boccaccio.
Große Operette in 3 Akten von F. v. Suppl.
Donnerstag:

Der Probepfeil.

Brepler's Berg.
Heute Mittwoch Karren-Fest verbunden mit humoristischen Vorträgen. — Jedes Loos erhält eine Koppe gratis.

Für den Inzeratenpfeil verantwortlich:
M. Uhlmann in Halle.

Expedition im Waisenhanse. — Buchdruckerei des Waisenhanse in Halle a. d. S.

(Hierzu eine Beilage.)